



Kronprinzenpalais
Unter den Linden 3
Berlin-Mitte



Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:
www.dhm.de/ausstellungen/hexenwahn/



Lehrer-/Schülermaterial zur Ausstellung

Das Deutsche Historische Museum zeigt in Zusammenarbeit mit dem Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg

HEXENWAHN ÄNGSTE DER NEUZEIT

im Kronprinzenpalais, Unter den Linden 3, 10117 Berlin
3. Mai bis 6. August 2002

Täglich außer mittwochs 10 bis 18 Uhr, donnerstags 10 bis 22 Uhr,
letzter Ausstellungstag bis 22 Uhr geöffnet!
Eintritt frei!

Inhaltsverzeichnis

I.	Das Kronprinzenpalais	Seite	2
II.	Führungsangebot für Schulklassen	Seite	3
III.	Themen der Ausstellung	Seite	6
IV.	Zeitleiste	Seite	14
V.	Literatur-, Internet- und Film-Tipps	Seite	15
VI.	Impressum	Seite	17
VII.	Ausstellungsvorbereitung Sekundarstufe II	Seite	18
VIII.	Arbeitsaufgaben für Schulklassen in den Fächern PW, Geschichte, Religion, Kunst	Seite	21

Kontakt

Deutsches Historisches Museum
Büro für Museumspädagogik und Besucherservice
Stefan Bresky, Brigitte Vogel

Tel.: 030-20 30 4-415/-416
Fax: 030-20 30 4-408
e-mail: fuehrung@dhm.de
Internet: <http://www.dhm.de/ausstellungen/hexenwahn/>

I Das Kronprinzenpalais

Im 17. Jahrhundert war das *Kronprinzenpalais* das erste *stattliche Gebäude* auf dem Linden-Boulevard. Das Gebäude blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück und wird nun, wie schon einmal im letzten Jahrhundert, erneut museal genutzt.

Sein heutiger Name *Kronprinzenpalais* entstand 1732, als Friedrich Wilhelm I. seinem Sohn, dem künftigen König Friedrich dem Großen, das Haus als Stadtwohnung für ihn und seine Frau Elisabeth Christine schenkte. Ab 1888, nach dem Tod Friedrichs III., stand das Gebäude über lange Zeit leer, bis es der letzte Kronprinz der Hohenzollern von 1905 bis 1918 als Stadtwohnung nutzte. Nach dem Ende der Monarchie konnte die Nationalgalerie, die unter chronischem Raummangel litt, im Kronprinzenpalais ihre schnell wachsende Sammlung der Moderne der Öffentlichkeit präsentieren. Gemälde, Graphik und Plastik der französischen und deutschen Impressionisten wurden ebenso gezeigt wie Werke der Bauhaus-Künstler und der expressionistischen Künstlergruppe *Die Brücke*. Jahrelang war das Kronprinzenpalais eines der meistbesuchten Museen Berlins. Die nationalsozialistische Machtübernahme bedeutete das Ende für das erfolgreiche Haus der Moderne. Für die Ausstellung *Entartete Kunst* und für den Verkauf ins Ausland wurden Hunderte Kunstwerke beschlagnahmt und das Haus 1937 geschlossen.

Nach einem Bombenangriff im Zweiten Weltkrieg vollständig ausgebrannt, wurde die Ruine in den frühen Sechzigern abgerissen, schließlich 1968/69 nach klassizistischem Vorbild wieder aufgebaut. Dem Ost-Berliner Magistrat diente das *Kronprinzenpalais*, das wegen des *feudalistischen* Namens zunächst *Palais Unter den Linden*, später *Berlin-Palais* hieß, als Gäste- und Repräsentationshaus.

Die zentralen Räume wurden 1998 - unter Berücksichtigung aller denkmalpflegerischen Auflagen - für Ausstellungspräsentationen eingerichtet, um das *Kronprinzenpalais* wieder für einen modernen Ausstellungsbetrieb nutzbar zu machen.



Das Kronprinzenpalais

II. Führungsangebot für Schulklassen und Jugendliche



Linda maestra

Francisco José de Goya y Lucientes
1799

Für Schulklassen bieten wir je nach Alter drei unterschiedliche Führungen durch die Ausstellung an. Die reguläre Führung für Schulklassen vermittelt den älteren Schülern anhand ausgewählter Objekte einen Überblick über das inhaltliche Gesamtkonzept der Ausstellung.

Insbesondere im 2. Stock der Ausstellung befinden sich Exponate mit gewalttätigem oder pornographischem Inhalt, die nicht für Kinder geeignet sind. Für die jüngeren Schüler bietet das DHM deshalb eine spezielle Führung an, die sich auf die Präsentation im 1. Stockwerk beschränkt.

Grundschüler Klasse 4-6

Die einstündige Führung geht vor ausgewählten Objekten (vom 15. bis zum 18. Jahrhundert) den folgenden Fragen nach: Wer war eine »Hexe«? Lebten sie auf dem Land oder in der Stadt? Was bedeutete den Menschen Religion, Weihwasser und Teufel?

Im Anschluss an die Führung können die Grundschüler das HEXENWAHN Ausstellungssquiz in den Ausstellungsräumen lösen.

Gebühr pro Schüler: € 1,-; Termine nach Voranmeldung

Sekundarstufe I

Führung:

Der einstündige Rundgang verbindet Originalzeugnisse der Hexenverfolgung aus der mitteleuropäischen Region zwischen Rhein, Maas und Mosel mit Erläuterungen zur frühneuzeitlichen Epoche. Vor dem Hintergrund des damaligen Weltbildes sollen gemeinsam mit den Schülern die technischen, kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen zwischen Mittelalter und Neuzeit veranschaulicht werden.

Gebühr pro Schüler: € 1,-; Termine nach Voranmeldung

Sekundarstufe II

Führung:

Alltagsgegenstände, Dokumente und Gemälde machen deutlich, dass es nicht die eine, große Verfolgung auf dem europäischen Kontinent gegeben hat. Für die einzelnen, regionalen Hexenpaniken waren eine Vielzahl von Faktoren verantwortlich. Leihgaben aus Belgien, Frankreich und Deutschland dokumentieren Lebenswelt und Mentalität der frühneuzeitlichen Geschichtsepoche. Auch die Bildende Kunst nahm sich des Themas »Hexen« an, z.B. in der Ausgestaltung von Hexensabbat, Hexenflug und Dämonenwesen. Vor den Originalen rekonstruieren wir den Einfluss, den die juristische Hexenverfolgung und das Strafdelikt Hexerei auf die Kunst und Literatur zwischen dem 15. und dem 18. Jahrhundert hatte.

Gebühr pro Schüler: € 1,-; Termine nach Voranmeldung

Für Sekundarstufe I + II

HEXENwerkstatt:

Zweistündiger Ausstellungsbesuch mit Kleingruppenarbeit vor Originalen. Drei Arbeitsgruppen befassen sich intensiver mit jeweils einem der drei Ausstellungsteile Beten - Läuten - Brennen. Die Rechercheergebnisse werden in einem Schlussplenum unter Anleitung der Museumspädagogen vor ausgewählten Ausstellungsdokumenten präsentiert. Darüber hinaus soll der Blick bis in die Gegenwart gelenkt werden: Ist mit dem Ende der Hexenprozesse auch der Hexenglaube verschwunden? Leben wir in einer Zeit ohne Ausgrenzung, oder gibt es neue, andere Formen von »Hexenwahn«?

Gebühr pro Schüler: € 2,-; Montag und Freitag nach Voranmeldung

Führungsanmeldung: 030/20304-411, Sonja Trautmann



Begleitprogramm zur Ausstellung:

Internationaler Museumstag

Das Deutsche Historische Museum beteiligt sich mit einem Sonderprogramm am Internationalen Museumstag 2002, der am Sonntag, dem 12. Mai 2002, stattfindet und unter dem Motto »Museum und Globalisierung« steht. Von 11 bis 16 Uhr wird im Kronprinzenpalais des Deutschen Historischen Museums ein Programm für Kinder ab 10 Jahren sowie für Erwachsene geboten, das sich rund um das Thema »Hexenwahn« dreht. Andersartigkeit kann auch heute noch zu Ausgrenzung führen: Dieser Gedanke wird bei den Veranstaltungen zum Internationalen Museumstag im Deutschen Historischen Museum im Vordergrund stehen.

Programm des Internationalen Museumstags

12. Mai 2002

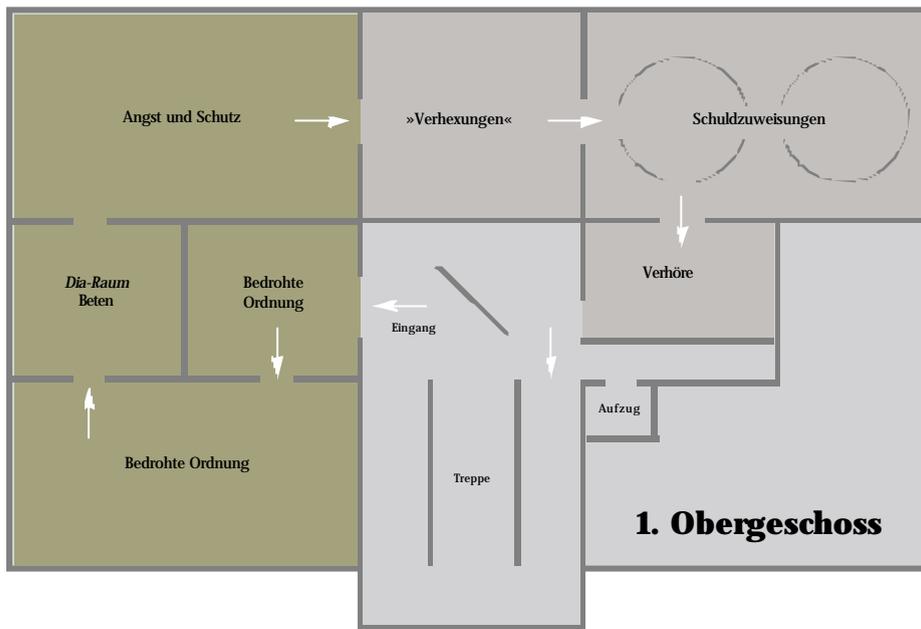
in der Ausstellung *Hexenwahn. Ängste der Neuzeit*

- 11 Uhr** Rundgang durch die Ausstellung für Kinder ab 10 Jahren, ca. 60 Minuten
- 12 Uhr** *Von Helfenden und Bedrohenden*
Märchen für Kinder ab 10 Jahren von Hexen aus Russland, Italien und England,
erzählt von Axel Poike mit Musikbegleitung,
ca. 40 Minuten
- 13 Uhr** *Hexengeschichten*
Vorspiel der Klavierklasse Annette Breitsprecher,
Violine: Cornelia Michalek-Dichatz
Musikschule Mitte-Tiergarten-Wedding
ca. 60 Minuten
- 14 Uhr** Führung für Erwachsene durch die Ausstellung
ca. 60 Minuten
- Rundgang durch die Ausstellung für Kinder ab 10 Jahren
ca. 60 Minuten
- 16 Uhr** Führung für Erwachsene durch die Ausstellung
ca. 60 Minuten
- Von Helfenden und Bedrohenden*
Märchen für Kinder ab 10 Jahren von Hexen aus Russland, Italien und England,
erzählt von Axel Poike mit Musikbegleitung,
ca. 40 Minuten
- 18 Uhr** *Das Hexenlied op. 15* von Max von Schillings (1868 - 1933)
für eine Sprecherin mit Klavierbegleitung,
vorgetragen von Birga Berndsens mit Klavierbegleitung

Ausstellungsquiz für Kinder und Jugendliche, Essen und Trinken im Garten des Kronprinzenpalais

Die Ausstellung ist von 10 bis 20 Uhr geöffnet!

III Themen der Ausstellung



»Hexerei ist ein Menschheitsthema, liefert sie doch eine Erklärung für das Unglück in der Welt und eröffnet die Hoffnung auf eine aktive Beeinflussung des Schicksals jenseits der Gesetze der Natur. Indem wir uns damit beschäftigen, erfahren wir viel über kollektive und individuelle Sorgen und Hoffnungen, Deutungsmuster und Verhaltensformen.«

Wolfgang Behringer, Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung, München 2000, S. 101

Die Ausstellung »Hexenwahn. Ängste der Neuzeit« basiert auf einem Projekt, das in Zusammenarbeit mit der Universität Trier vom Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg entwickelt worden ist und dort im Jahr 2000 unter dem Titel »Incubi Succubi. Hexen und ihre Henker bis heute« gezeigt wurde.

www.uni-trier.de/hexen

www.witch-expo.lu

Beten - Läuten - Brennen

Die inhaltlich-räumliche Gliederung der Ausstellung - Beten, Läuten, Brennen - greift die Äußerung des 1590 wegen Hexerei hingerichteten Delinquenten Clas Endres aus Oberemmel im Trierer Land auf, der auf die Frage, was man denn seiner Meinung nach gegen die Hexen tun könne, antwortete: »Man soll viel beten, läuten und die Hexen verbrennen, da wird nur gute Zeit kommen.«



Maria Lactans
auf der Mondsichel
Oberrhein, um 1500

Beten

Thema 1: Bedrohte Ordnung

Die Jahrhunderte zwischen 1400 und 1700, in denen Teufelsglaube und Hexenfurcht das Bewusstsein aller Bevölkerungsschichten durchdrangen, waren eine Zeit mannigfacher Krisen. Wirtschaftliche Depressionen, Seuchen und Kriegszüge bedrohten das Leben vieler Menschen. Ungünstige Klimaverhältnisse führten vor allem in den Jahrzehnten nach 1560 immer wieder zu Missernten und bewirkten schwere Hungersnöte. Die Anfälligkeit von Mensch und Vieh für Krankheiten und Seuchen stieg. Möglichkeiten, die Ursachen des Unglücks zu erforschen, oder technische Mittel, die Gefahren zu bannen, gab es kaum. Der Mensch war seiner Umwelt oftmals hilflos ausgeliefert.

Die Zeit der Hexenverfolgungen muss auch als eine Zeit religiöser Krisen gelten. Reformation und Gegenreformation führten zu einer tiefen Verunsicherung und verstärkten die seit dem frühen 16. Jahrhundert ohnehin als Massenerscheinung um sich greifenden Ängste vor dem nahen Ende der Welt. Obwohl der Mensch fest im christlichen Glauben wurzelte, hatte sich parallel zur christlichen Vorstellungswelt ein magischer Volksglaube erhalten, der in Europa bis ins 19. Jahrhundert hinein lebendig blieb. Zur äußeren Bedrohungen der Existenz durch Krankheit, Unglück und Tod kam die Furcht vor der Bedrohung durch das Wirken verborgener, dämonischer Kräfte und Mächte, die für den Menschen ebenso real waren wie das tatsächlich über ihn hereinbrechende Unglück.

Der Hexenglaube gehörte insbesondere in ländlichen Regionen bis ins 20. Jahrhundert hinein zur alltagsmagischen Vorstellungswelt und bewahrte seine Funktion als Erklärungs- und Handlungsmuster in Krisen- und Konfliktsituationen. Auch aus unserer Gegenwart ist er nicht völlig verschwunden.

Thema 2: Angst und Schutz

Die Ängste des Menschen und sein Wunsch, Einfluss auf das Schicksal nehmen zu können, haben von alters her magische Praktiken und Vorstellungen sowie den Glauben an teuflische Mächte, Zauber und Dämonen begünstigt. Das zu allen Zeiten, in allen Kulturen verbreitete Bestreben, für individuelles und kollektives Unglück Schuldige zu finden, sie zu dämonisieren und zu bestrafen, fand Eingang in den Hexenglauben. Die durch Hexen »verursachten« Wetter- und SchadENZAUBER boten plausible Erklärungen für real existierende Bedrohungen. Der Glaube an die Effektivität von Hexerei und Zauberei schloss zugleich die Illusion ein, sich vor dem Bösen schützen und sich schließlich sogar von ihm befreien zu können. Mit Amuletten, volksmagischen und religiösen Bann- und Abwehrzaubern versuchte man, das boshafte Wirken von Hexen und Dämonen unter Kontrolle zu halten. Der magische Volksglaube stellte neben und mit der christlichen Weltsicht Erklärungsmuster bereit, mit denen die Menschen der als stets bedroht empfundenen menschlichen Existenz und den unlösbaren, immer aktuellen Fragen nach den Ursachen von Leid und Unglück in der Welt begegnen konnten, das alltägliche Leben zu deuten vermochten und es beeinflussen zu können glaubten. Der Hexenglaube lebt auch heute noch immer dann auf, wenn Religion und Wissenschaft an Orientierungskraft verlieren.

Läuten

Thema 3: »Verhexungen«

Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein (und in Rudimenten bis in unsere Gegenwart) hat man in Europa volkstümliche magische Praktiken - Zauber und Gegenzauber - ausgeübt. Sowohl die auf Heilung, Schutz und Abwehr ausgerichtete "weiße" Magie als auch schadenstiftendes Handeln, die »schwarze« Magie, bildeten feste Bestandteile des täglichen Lebens. Alltagsmagischen Praktiken kam innerhalb eines fest definierten, geregelten Systems die wichtige Funktion zu, kollektive und individuelle Extremsituationen bewältigen zu helfen.

Historisch lassen sich die volkstümliche Anwendung und die wissenschaftliche Erforschung der Magie voneinander unterscheiden. Auf der einen Seite gab es die magischen Praktiken, welche die überlieferten Heilungs-, Liebes- und Abwehrzauber umfassten, um verändernde, heilende, helfende, abwehrende und schützende Wirkungen zu erzielen. Zu diesem Bereich zählt der komplexe Bann- und Abwehrzauber zur Bekämpfung der Hexenmagie. Auf der anderen Seite begannen ab dem 15. und 16. Jahrhundert die gehobenen Stände und Gelehrten in Übereinstimmung mit dem damaligen Weltbild, sich - wissenschaftlich auf der Höhe ihrer Zeit - mit Astrologie, Alchimie und Magie zu beschäftigen. Bis weit ins 17. und 18. Jahrhundert war es nicht allein das ungebildete Volk, das dem irrationalen Glauben an Hexen anhing. Ganz im Gegenteil: Die im Kampf gegen die Hexen führenden Dämonologen, Theologen und Juristen zählten zur geistigen Elite ihrer Zeit. Ihre Traktate systematisierten und befestigten den Hexenglauben und trugen wesentlich zu seiner allgemeinen Verbreitung bei.

Thema 4: Schuldzuweisungen

Die Bezeichnung »Hexe« kommt erst seit 1419 in deutschsprachigen Gerichtstexten vor. Bis dahin existierten zwar unterschiedliche Phantasien und Praktiken, die auf dem Glauben an die Existenz und Beherrschbarkeit dämonischer Kräfte beruhten. Diese Magieformen brachte man jedoch nicht zwingend mit einem Teufelspakt in Verbindung. Erst im 15. Jahrhundert kristallisierte sich das neue Bild einer im Verborgenen agierenden, von weiblichen und männlichen Mitgliedern frequentierten Hexensekte heraus, die mit dem Teufel im Bund steht, um den Menschen durch die Anwendung schwarzer Magie zu schaden. In die Vorstellung einer neuen Hexensekte sind unterschiedliche Elemente eingeflossen. Eng mit dem Teufelsbund verknüpft waren Vorstellungen vom Sabbattreiben, die den Ketzerverfolgungen gegen die Katharer und Waldenser entnommen waren. Auch Vorwürfe, die man von alters her gegen die Juden erhob, wie zum Beispiel der ritualisierte Säuglings- und Kindermord, wurden integriert. Die Bezeichnung Sabbat oder Synagoge für das nächtliche Treiben verdankt sich einer Vermischung des Hexenvorwurfs mit antijüdischer Propaganda. Eine Verbindungslinie zwischen der Ausgrenzung und Verfolgung von Ketzern, Sarazenen, Juden und der vermeintlicher Hexen zog insbesondere der 1471 erstmals erschienene Traktat »Fortalitium fidei« des spanischen Geistlichen Alphonsus de Spina.

Die nach 1400 in theologischen Traktaten aufgeführten Bestandteile des Hexereidelikts (Teufelspakt, Teufelsbuhlschaft, Hexenflug, Hexensabbat und Schadenzauber) wurden im Laufe des 15. Jahrhunderts von



Gotische Kirchenglocke
1469

Theologen zusammengefasst und systematisiert. Sie bildeten seither den so genannten elaborierten Hexenbegriff. Der wichtigste und einflussreichste Traktat war der »Malleus maleficarum« (Hexenhammer) des dominikanischen Inquisitors Heinrich Kramer (Institoris), der 1486 erstmalig in Speyer erschien und dessen Gedanken durch Predigten popularisiert wurden. Wenngleich die einzelnen Elemente der neuen Hexenlehre in Europa unterschiedliche Gewichtung fanden, verbreitete sich der Hexenglaube durch Buchdruck, Predigten, Flugblätter und -schriften rasch und fand breite Akzeptanz in allen Schichten der Bevölkerung. Damit war eine wichtige Voraussetzung für die massenhaften Verfolgungen geschaffen, die bis weit in das 18. Jahrhundert hinein ca. 60.000 Menschen in Europa das Leben kosten sollten.

Thema 5: Verhöre



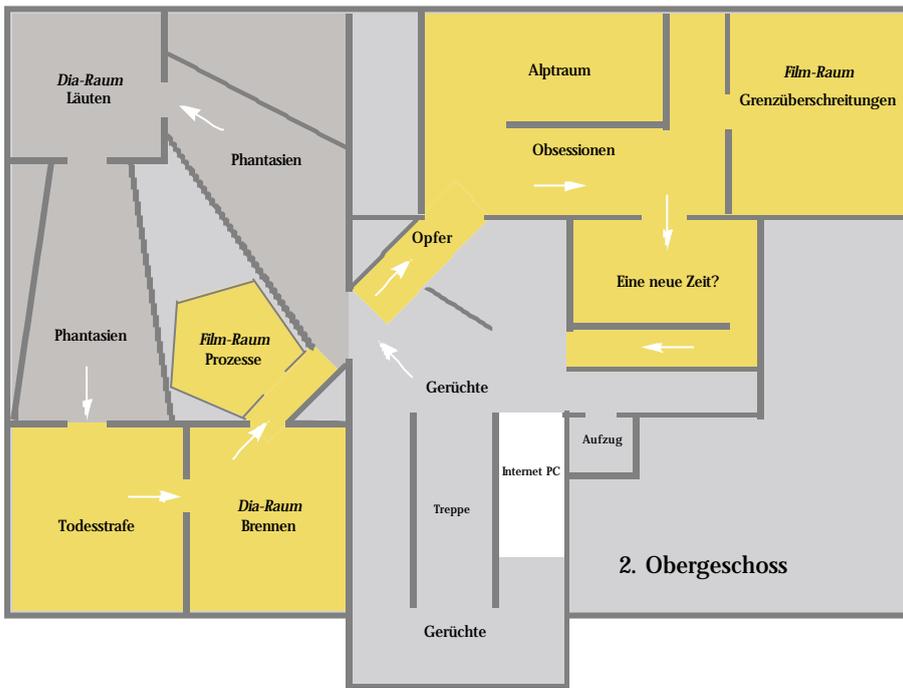
»Folterstuhl«

Herkunft: Fronfeste in Eichstätt
vermutlich 1. Hälfte 19. Jahrhundert

Die großen Hexenverfolgungen in Europa sind das Ergebnis vieler unterschiedlicher Interessen und existentieller Ängste, die sich im Hexenglauben zusammenfanden. Ohne die Interaktion von Obrigkeit und Untertanen, von Rechtsgelehrten und Theologen, von weltlicher bzw. geistlicher Macht und Gerichtsbarkeit hätten die Hexenjagden in dieser Form nicht stattfinden können. Initiiert wurden die Hexenprozesse durch Gerüchte und Denunziationen innerhalb der dörflichen und städtischen Gemeinschaften. Auslöser waren nicht selten Neid, Missgunst und Habgier, Ängste sowie der Wunsch, einen Schuldigen für individuelles oder kollektives Unheil verantwortlich zu machen.

Nach dem geltenden Prozessrecht genügte ein bloßer Verdacht, eine Besagung oder ein Gerücht, um den Stein ins Rollen zu bringen. Prozessgrundlage war die »Constitutio Criminalis Carolina« (1532). Besondere Bedeutung für den Beweis und die Ahndung eines Hexenverbrechens erlangte dabei das Geständnis des Angeklagten, so dass die Verfahren darauf ausgerichtet waren, diesen geständig zu machen. Und in der Tat hatten alle wegen Hexerei verurteilten Personen letztlich gestanden, der teuflischen Hexensekte anzugehören. Wenige taten dies freiwillig, viele unter Androhung oder Anwendung der Folter. Diese, die Tortur, die »peinliche Frage«, wurde durch die »Carolina« als Mittel der Wahrheitsfindung zugelassen. Unter der Folter wurden die Angeklagten gezwungen, vermeintliche Mitschuldige zu nennen, so dass fast jeder Prozess neue Anklagen nach sich ziehen konnte.

Das grausame Schauspiel der öffentlichen Hinrichtungen diente der Einschüchterung und Disziplinierung des Bösen. Es war eine Demonstration weltlicher Macht und zugleich ein Ritual zur Wiederherstellung von Gottes Recht und Gerechtigkeit auf Erden. Die Geständnisse bestätigten in einer Art Zirkelschluss die Gefahr, die von der im Geheimen wirkenden Hexensekte ausging, verbreiteten und befestigten das Bild vom Hexenwesen und legitimierten die Verfolgungen.



Thema 6: Gerüchte

Die konkreten Hexenjagden wurden zumeist nicht von gelehrten Juristen, Theologen oder den Landesobrigkeiten initiiert, sondern von den Dorfgenossen der Verdächtigten vorangetrieben. Der Verdacht gegen einen Menschen, eine Hexe oder ein Hexenmeister zu sein, bestand oft schon seit langer Zeit, bevor er virulent wurde. Das kollektive Gedächtnis speicherte böse Worte, Drohungen, abweichendes Verhalten und damit scheinbar in Zusammenhang stehende Unglücksfälle bisweilen über viele Jahre. Der erst noch heimliche Verdacht äußerte sich bald in Klatsch und übler Nachrede. Fand er Konsens unter den anderen Dorfmitgliedern, konnte er sich vom allgemeinen Gerücht zur öffentlichen Beleidigung und Anschuldigung steigern.

Die Hexenfurcht konnte sich auf dem Land und manchmal auch in den Städten zu panikartigen, geradezu massenhysterischen Aktionen gegen angebliche Hexen und Hexenmeister steigern, zweifelten doch im 16. und 17. Jahrhundert nur wenige grundsätzlich an der Existenz der Teufelsdiener. Doch den Zeitgenossen war durchaus bekannt, dass sich der Verdacht nicht immer gegen die tatsächlichen, die »wahren Hexen« richtete, sondern dass auch Unschuldige - absichtlich oder unabsichtlich - belangt wurden. Diese komplexen Vorgänge ließen alle Möglichkeiten zu, die Prozesse aus egoistischen Motiven zu nutzen.

Thema 7: Phantasien

Vom 15. bis weit ins 18. Jahrhundert, als die Hexenverfolgung in Europa legal und Hexerei ein Strafdelikt war, gewann das Thema großen Einfluss auf Kunst und Literatur, der bis ins 20. Jahrhundert andauerte. Sowohl die autonomen künstlerischen Darstellungen als auch die eng mit den schriftlichen Zeugnissen verbundenen Illustrationen der Traktate und Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts haben die Vorstellung vom Hexenwesen wesentlich mitgeprägt. Beide Darstellungstypen können als sich gegenseitig beeinflussende Manifestationen einer sozialen und



Flugblatt

«Warhaftig und erschreckliche
Geschicht / ...»

1570

emotionalen Realität aufgefasst werden und sind Teil des Hexerei-Diskurses ihrer Zeit. Bemerkenswert ist, dass den Darstellungen selbst oft nicht zu entnehmen ist, ob sie das Hexenbild affirmativ bestätigen oder ob sie kritisch zum Hexenglauben Stellung beziehen, wie es zum Beispiel bei den Textillustrationen zu Ulrich Molitors »Von Hexen und Unholden« oder Francisco de Goyas Hexenszenen der Fall ist. Erst die Rekonstruktion des jeweiligen Kontextes kann daher Aufschluss über den historischen Hintergrund der Darstellungen geben.

Mit der Systematisierung des Hexenwesens im 15. Jahrhundert richtete sich der Verdacht der Hexerei zunehmend gegen das weibliche Geschlecht. Frauen, so hieß es häufig, seien von Natur aus besonders anfällig für die Versuchungen durch den Teufel. Obwohl dieses Verdachtsmuster vor allem gegen Ende des 16. und im Verlauf des 17. Jahrhunderts immer wieder durchbrochen wurde und auch Männer der Hexerei bezichtigt wurden, haben die europäischen Hexenverfolgungen mehr Frauen als Männer das Leben gekostet - dies spiegelt sich auch in den bildlichen Darstellungen wider.

Viele Künstler der Zeit waren mit den Topoi der frauenfeindlichen Hexenlehre vertraut, wie sie Heinrich Kramer (Institoris) und andere vertraten. Vor allem die Lüsternheit der Hexe regte die Künstler zu erotischen Darstellungen an. Die Frau wird, um das im Rahmen der christlichen Lehre verdammenswerte, als sündhaft betrachtete sexuelle Wünschen des Mannes zu kompensieren, zur Hexe dämonisiert, die das männliche Begehren erzwingt, um den Mann zu verderben.

Im 19. und 20. Jahrhundert folgen die Hexendarstellungen zunehmend ästhetischen Überlegungen und lösen sich vom überkommenen Hexereibegriff, indem einzelne Aspekte isoliert werden und der Akzent auf eine erotische oder dämonische Stimmung verschoben wird. Ende des 19. Jahrhunderts, im Fin de Siècle, wird das Bild der Hexe zur erotischen Angst- oder Wunschphantasie der »femme fatale« säkularisiert, während das Hexenhafte im 20. Jahrhundert zu einem positiv besetzten Gegenentwurf zur bürgerlichen Welt gerät.

Brennen

Thema 8: Todesstrafe

Die europäischen Hexenverfolgungen der Frühen Neuzeit bieten alles andere als ein einheitliches Bild. Eine große, zusammenhängende Verfolgung auf dem Kontinent über den gesamten Zeitraum vom 15. bis ins 18. Jahrhundert gab es nicht. Bei den einzelnen, regionalen Hexenpaniken wurde immer eine Vielzahl von auslösenden Faktoren virulent.

Zu allen Zeiten gab es außerdem besonnene und kritische Stimmen aus allen konfessionellen Lagern und aus allen Bevölkerungsschichten, die sich gegen den Hexenglauben und gegen die Hexenjagden wandten. Mit zunehmender Verfolgungstätigkeit waren die Kritiker allerdings kaum mehr zu vernehmen, war es doch höchst riskant, sich gegen den Strom der Ereignisse zu stellen. Nachdem 1590/1593 generelle Zweifel an der Existenz von Teufelspakt, Hexenflug und Sabbat als Ketzerei verdammt worden waren, konnten die Verfolgungsgegner nicht mehr den dogmatisierten Hexenglauben als solchen angreifen, sondern richteten ihre Kritik gegen die Gerichts- und Folterpraxis sowie die »Kaltsinnigkeit« der Juristen (Adam Tanner, Friedrich Spee). Erst Christian Thomasius konnte es nach 1700 im Zuge einer wachsenden »Aberglaubens«kritik wieder



Schadenzauber »Hexenschuss« und Wetterzauber

Illustrationen zu Ulrich Molitor
»De lamiis et phitonicis mulieribus«
(Von Hexen und Unholden)
Köln 1499

wagen, die Lehre vom Teufelspakt anzugreifen und die reale Möglichkeit von Hexerei zu verneinen.

Langfristig trugen stabilere wirtschaftliche, politische und soziale Verhältnisse, trugen bessere Bildung, medizinische Versorgung und staatliche Armenfürsorge dazu bei, nicht unbedingt dem Hexenglauben, aber der konkret gegen den Nachbarn gerichteten Furcht vor Verhexung und Schadenzauber den Nährboden zu entziehen.

Thema 9: Opfer

Die historische Forschung ist sich darin einig, dass im Zuge der Hexenverfolgungen europaweit etwa 60.000 Menschen hingerichtet worden sind. Die Zahl von neun Millionen Opfern, die in einer breiteren Öffentlichkeit und auch in den Medien immer wieder auftaucht, ist längst widerlegt. Dennoch: Die Zahl von 60.000 Todesopfern ist und bleibt eine schreckliche Zahl. Sie ist zugleich aber auch eine abstrakte Zahl, hinter der sich 60.000 Einzelschicksale verbergen, über die wir kaum etwas wissen; denn viele der eigentlichen Prozessakten sind im Laufe der Zeit verschwunden oder auch absichtlich vernichtet worden.

In einigen wenigen Fällen aber sind die Aufzeichnungen fast lückenlos, haben die Hexenjäger doch selbst geradezu minutiös Buch über ihre Aktivitäten geführt, wie es der Amtmann und Hexenrichter Claudius Musiel tat. Das wohl auf seine Initiative hin erstellte »Hexenregister«, in dem ganz bürokratisch die Hingerichteten und deren Komplizenennungen zur Ausweitung der Verfahren bilanziert wurden, überliefert heute die Namen der Menschen, die den Hexenverfolgungen zum Opfer fielen, und entrißt ihr Schicksal damit zumindest ansatzweise dem Dunkel der Geschichte.

Thema 10: Eine neue Zeit?

Im Zeitalter der Aufklärung wurde den Hexenverfolgungen zunehmend die prozessrechtliche Basis entzogen. Prozessgegner wie Christian Thomasius (1655-1738) stellten nicht mehr nur die Rechtspraxis in Frage, sondern sprachen aus aufklärerischem Impetus heraus dem Glauben an Teufel und Hexen grundsätzlich jede Berechtigung ab. Zwar könne - so Immanuel Kant - die Nichtexistenz der Unholde ebenso wenig bewiesen werden wie ihre Existenz, doch die eigene Urteilsfähigkeit weise dem Einzelnen den Weg aus Unwissenheit und Vorurteilen.

Der Anbruch einer neuen Zeit also? Dies gilt sicher in dem Sinne, dass Aufklärung und Fortschritt tatsächlich einen Ausweg aus dem Teufelskreis von Angst, Fanatismus und Gewalt eröffneten und das Ende der Hexenverfolgungen einleiteten.

Gleichwohl möchte die Ausstellung die Hexenverfolgungen nicht nur aus der historischen Distanz betrachten, sondern auch mögliche Verbindungslinien in die Gegenwart andeuten.

Zwar gehören die Scheiterhaufen der Vergangenheit an, aber die zwischenmenschlichen Umstände, die sie ermöglichten, sind noch lange nicht aufgehoben. In ihrem abschließenden Teil, ergänzt durch die Filmausschnitte im Raum »Grenzüberschreitungen«, möchte die Ausstellung die Besucher an das Unfassbare eines Phänomens heranführen, bei dem es um das Ausrotten des Bösen geht, wobei das »Ausmerzen« des Bösen selbst zum Bösen wird.

Das Thema der Hexenverfolgungen kann den Besucher dazu herausfordern, sich mit dem zu beschäftigen, was tief in unserem Bewusstsein

schlummert: »Die Hexe kann der andere sein, aber der Hexenglaube lebt in uns selbst.« (Robin Briggs)

Thema 11: Eine Ausstellung in der Ausstellung

Incubi Succubi: Mystische und surreale Fantasien in der Kunstfotografie des 19. und 20. Jahrhunderts

Die in die Gesamtpräsentation integrierte Fotoausstellung zeigt, wie die Kunstfotografie seit dem 19. Jahrhundert Hexen, Zauber und das Feuer auf Fotos bannte. Insbesondere die erst vor wenigen Jahren in Frankreich entdeckten Fotocollagen aus dem mittleren 19. Jahrhundert, denen man auf Grund der auf ihnen dargestellten Motive und der daraus abgeleiteten mutmaßlichen Intentionen ihres Urhebers den Titel »Obsessionen« gab, erfüllen sehr konkret und auffällig konsequent die durch das Thema »Hexenwahn« beim Ausstellungsbesucher provozierten Erwartungen. Auch in den ausgewählten Beispielen der amerikanischen Avantgardefotografie der 1960er und 1970er Jahre steht im Mittelpunkt das Aufzeigen einer starren, geregelten Welt mit ihrer scheinbaren Idylle, hinter der das Böse wartend lauert.

IV. Zeitleiste

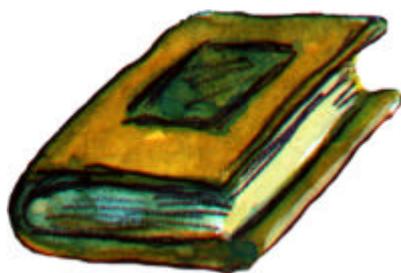
Im Jahre 1419 lässt sich in deutschen Prozessakten zum ersten Mal der Begriff »Hexe« nachweisen. Das Wort leitet sich vermutlich von dem althochdeutschen Begriff »hazus« ab, der sich übersetzen lässt mit »Zaunreiterin/Zaunsteckenreiterin«.

- 397 n. Chr. Augustinus begründet die Lehre vom Dämonenpakt in seiner Schrift »De doctrina christiana«.
- 1215 Auf dem IV. Laterankonzil in Rom wird die Ketzer-
verfolgung beschlossen.
- 1271/72 Der Scholastiker Thomas von Aquin erstellt die
Schrift »Summa theologiae. Secunda secundae«.
- 1349 Rückkehr der Pest.
- 1378 Abendländisches Schisma.
- Um 1400 Herausbildung einer komplexen Hexenvorstellung.
Dabei kommen christlich-theologische Vorlagen der
Spätantike ebenso zum Tragen wie die bereits vorher
bestehenden Feindbilder (Ketzer und Juden).
- 1419 Der Begriff »Hexe« lässt sich zum ersten Mal in
deutschen Gerichtsakten nachweisen.
- Ab 1430 Erste Hexenverfolgungen in den Zentralalpen.
- 1474 Heinrich Kramer (Institoris) wird zum Inquisitor ernannt.
- 1484 Auf Veranlassung Heinrich Kramers hin erlässt Papst
Innozenz IV. das Dekret »Summis desiderantibus affectibus«.
- 1487 Nach dem Scheitern einer unter der Leitung Heinrich
Kramers stehenden Hexenverfolgung in Innsbruck
verfasst dieser den »Hexenhammer«.
- 1489 »De lamiis et phitonicis mulieribus« - »Von Unholdinnen
und Hexen« von Ulrich Molitor, eine Gegenschrift zum
»Hexenhammer«, erscheint.
- 1526 Die spanische Inquisition wendet sich gegen die
Hexenverfolgungen und erkennt die Gültigkeit des
»Hexenhammers« nicht mehr an.
- 1532 »Constitutio Criminalis Carolina« - »Peinliche
Halsgerichtsordnung« Karls V.
- 1580er Verfolgungshöhepunkte in Europa.
- 1610 Spanische Behörden verbieten die Durchführung von
Hexenprozessen.
- 1626-1630 Zweiter Verfolgungshöhepunkt in Europa.
- 1631 Friedrich Spee übt in seiner Schrift »Cautio Criminalis«
Kritik an der Hexenverfolgung.
- 1660-1680 Erneute Verfolgungswelle, vor allem im Norden.
- 1782 Letzte legale Hinrichtung einer vermeintlichen Hexe
(Anna Göldin) im Schweizer Kanton Glarus.



V. Literatur-, Internet- und Film-Tipps

Überblicksdarstellung zur Frühen Neuzeit



- *Van DÜLMEN, Richard: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, 3 Bände, München 1999.*

In drei Bänden bietet Richard van Dülmen eine umfassende Einführung in die Alltags- und Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit. Die Darstellung widmet sich der häuslichen Umwelt der frühneuzeitlichen Menschen ebenso wie den Lebensräumen Dorf und Stadt, die den Schwerpunkt des zweiten Bandes bilden. Im dritten Teil stehen die Auswirkungen der religiösen und geistesgeschichtlichen Entwicklungen auf die Lebensverhältnisse der Menschen im Vordergrund. In diesem Zusammenhang thematisiert der Autor auch den Hexenglauben. Den thematischen Schwerpunkt bildet dabei die Bedeutung des Hexenglaubens für die Vorstellungswelten der frühneuzeitlichen Menschen.

Fachliteratur zur europäischen Hexenverfolgung

- *BEHRINGER, Wolfgang: Hexen: Glaube, Verfolgung, Vermarktung, München 2000.*

Knappe Einführung in die Dimensionen der europäischen Hexenverfolgung. Behringer widmet sich vor allem der Frage nach den Ursachen für die Hexenverfolgung in Europa. Er bezieht sowohl statistische Daten als auch die geistesgeschichtlichen Grundlagen der Hexenjagden in die Betrachtung ein. Ein eigenes Kapitel gilt den Gegnern der Hexenverfolgung.

- *GRÖSSING, Helmut: Hexenwesen und Hexenverfolgung in wissenschaftshistorischer Sicht, Wien 1998.*

Dieses Buch bietet eine Einführung in die Hexenverfolgung aus wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive. Die »elaborierten« Vorstellungen von Hexerei, die der Verfolgung vermeintlicher Hexen zugrunde lagen, werden als juristisch-theologisches Systemkonstrukt verstanden, das nicht mit den in der Bevölkerung verbreiteten volksmagischen Vorstellungen zu verwechseln ist.

- *SCHULTE, Rolf: Hexenmeister. Die Verfolgung von Männern im Rahmen der Hexenverfolgung von 1530-1730 im Alten Reich, Frankfurt 2001.*

Ein gängiges Vorurteil in Bezug auf die frühneuzeitliche Hexenverfolgung ist die Annahme, bei den Hexenjagden habe es sich um geschlechtsspezifische Vorgänge gehandelt, denen ausschließlich Frauen zum Opfer gefallen seien. Die Untersuchung von Rolf Schulte ergibt ein anderes Bild der historischen Realität: Auf dem Boden des Reiches war fast jede vierte der vermeintlichen Hexen männlichen Geschlechts.

- **Tipp:** *FÜSSEL, Ronald: Hexen und Hexenverfolgung in Thüringen, Erfurt 2001.*

Diese landesgeschichtlich ausgerichtete Betrachtung der Hexenverfolgung orientiert sich an den Grenzen des thüringischen Raumes. Trotzdem kann die Lektüre des Buches auch zur Einführung in die Geschichte der Hexenverfolgungen empfohlen werden, da es grundsätzliche Informationen zu Hexereiverfahren und Hexenprozessen enthält. Ausgaben sind erhältlich unter www.thueringen.de/de/lzt - oder **zum Preis von € 1,- im Museumsladen des DHM (solange der Vorrat reicht)!**

Der Katalog zur Ausstellung kostet € 22,- und kann über das DHM bezogen werden.

Erzählende Literatur zum Thema Hexen

In der erzählenden Literatur spielen Hexen eine wichtige Rolle. Viele Kinderbuchklassiker handeln von Hexen, und auch die Erwachsenenliteratur setzt sich mit den Themen »Hexen« und Hexenverfolgungen auseinander. Die folgenden Empfehlungen bieten einen Ausschnitt aus der Hexenliteratur und sind als Anregung zum persönlichen Lesevergnügen gedacht.

Kinder- und Jugendliteratur:

BAETEN, Lieve: Die kleine Hexe hat Geburtstag (Bilderbuchserie)

BAYER, Ingeborg: Der Teufelskreis. Die Geschichte eines Massenwahns

DAHL, Roald: Hexen hexen

DISNEY, Walt: Eins, zwei, drei - große Hexerei

HEYNE, Solde: Hexenfeuer

KNISTER: Die Hexe Lilli (Kinderbuchserie)

KORSCHUNOW, Irina: Ein Auto ist kein Besenstiel

NORTON, Mary: Eine tolle Hexe

PREUSSLER, Otfried: Die kleine Hexe (Erstauflage: Stuttgart 1957)

Erwachsenenliteratur:

BÖLL, Heinrich: Die verlorene Ehre der Katharina Blum

HASLER, Eveline: Anna Göldin. Letzte Hexe

Dies.: Die Vogelmacherin

MILLER, Arthur: Hexenjagd

MORGNER, Imtraut: Amanda. Ein Hexenroman

UPDIKE, John: Die Hexen von Eastwick

Internet-Tipps

Linksammlungen:

- <http://www.uni-koblenz.de/~graf/hexen.htm>

Großes Repertoire an Internetlinks zum Thema Hexen. Die Seiten werden kurz vorgestellt und kommentiert.

- www.sfn.uni-muenchen.de/hexenverfolgung/links/

Diese Seite ist Teil der Internetpräsenz der LMU München zur Frühen Neuzeit. Es finden sich kommentierte Links zu Online-Veröffentlichungen, zu Diskussionsforen und regionalgeschichtlichen Zugängen zum Thema »Hexenverfolgung«. Viele Links zu Quellen im Internet.

Darstellende Seiten:

- www.zpr.uni-koeln.de/~nix/hexen/index.html

Schwerpunkt ist die juristische Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit. Die Seite ist unterteilt in einen darstellenden Bereich und einen Serviceteil. Im ersten Bereich liefern knappe Texte Informationen über die Natur der Hexenprozesse, über ihre Ursachen und über die Beteiligten. Betont wird, dass das Zusammenspiel verschiedener historischer Phänomene zu den Hexenverfolgungen der Frühen Neuzeit führte. Im Serviceteil finden sich Quellen zum Herunterladen sowie eine umfangreiche Bibliographie und kommentierte Links zu wissenschaftlichen



»Hexenseiten«. Leider etwas veraltet (Stand: September 2000).

- www.historiker.de/frueheneuzeit

Auf der Seite des Fachbereiches Geschichte der TU Dresden gibt es einen eigenen Bereich zum Thema Hexenverfolgung. Hier sind unter anderem einige Aufsätze zum Thema zugänglich.

Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften:

- www.uni-trier.de/hexen

Aus einem Sonderforschungsbereich der Universität Trier zum Thema Hexenverfolgung hat sich 1987 eine Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Hexenverfolgung im Raum Maas-Rhein-Mosel herausgebildet. Unter der Leitung von Franz Irsigler und Gunther Franz wird diese Kernzone der europäischen Hexenverfolgung auf die Vorgänge zwischen 1500 und 1700 untersucht. Im Internet finden sich Informationen zu den Aktivitäten der Arbeitsgruppe.

- www.uni-tuebingen.de/IFGI/akih/akih.htm

Der Arbeitskreis Interdisziplinäre Hexenforschung der Universität Tübingen stellt Veröffentlichungen und Veranstaltungen vor.



Film-Tipps

Das Thema »Hexen« wird in vielen Kinderfilmen aufgegriffen. Einen guten Überblick über die verschiedenen Werke liefert die Homepage des Kinderkinobüros Berlin. Dort lassen sich auch Rezensionen zu den alphabetisch geordneten Filmen abrufen. Nähere Informationen unter www.kinderfilm-online.de. Anbei eine Auswahl aus dem Filmangebot.

- Eine Hexe in unserer Familie. Spielfilm, Schweden 1999, Harald Hamrell. Nach dem Buch »Maria Bleknos« von Ulf Starcks. 82 Minuten, Farbe. Altersempfehlung: ab 10 Jahren.

- Hexen aus der Vorstadt. Spielfilm, CSSR 1990, Drahomina Králová. 88 Minuten, Farbe. Altersempfehlung: ab 5 Jahren.

- **Tipp:** Yaaba. Spielfilm, Burkina Faso/Frankreich/Schweiz 1989. 90 Minuten, Farbe. Altersempfehlung: ab 10 Jahren. Dieser Film handelt vom Umgang mit Andersartigkeit in einem westafrikanischen Dorf und davon, wie wichtig es ist, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

VI Impressum

Redaktion: Isabel Sarasin

Layout: Werner Schulte, DHM

Konzeption und Leitung: Brigitte Vogel und Stefan Bresky

VII. Vorschlag zur Vorbereitung der Ausstellung im Unterricht für Klassen der Sekundarstufe II

»Ein Ausnahmerecht für ein Ausnahmeverbrechen, genau das war es, was der Inquisitor mit seinem Hexenhammer etablieren wollte. Sogar regelrechte Sondergerichte für Hexensachen sind bezeugt. Immer wieder gibt es auch heute Versuche, bestimmten Teilen der Gesellschaft die Rolle des Sündenbocks für allgemeine Mißstände aufzubürden, wie Kramer das mit den Frauen versucht hat. Der Hexenhammer liegt uns näher, als die zeitliche Distanz suggeriert ...«

Wolfgang Behringer, Einleitung, in: Heinrich Kramer (Institoris), Der Hexenhammer - Malleus Maleficarum. Kommentierte Neuübersetzung, hg. von Wolfgang Behringer / Günter Jerouschek/Werner Tschacher, München 2000, S. 97

Einleitung

Zur Vorbereitung des Ausstellungsbesuches mit Ihrer Klasse empfehlen wir die Erarbeitung einer zentralen schriftlichen Quelle zum Thema Hexenverfolgung: Ein Exemplar des »Hexenhammers« aus dem Jahre 1496 ist ein zentrales Exponat im zweiten Teilbereich der Ausstellung zum Oberthema »Läuten«.

Der »Hexenhammer«, von dem der oben zitierte Historiker Wolfgang Behringer spricht, ist ein Traktat aus dem 15. Jahrhundert, der sich sehr genau mit den Möglichkeiten der Hexenverfolgung auseinandersetzt. Der Dominikaner und Inquisitor Heinrich Kramer (Institoris) verfasste den »Hexenhammer« 1486/87. Dieser gilt als das folgenreichste Buch in der Geschichte der Hexenverfolgung. Basierend auf der älteren Hexenliteratur, vermittelte das Werk, vor allem in den deutschsprachigen Territorien, die bislang mit dem Hexenglauben noch wenig vertraut waren, das folgenreiche Hexenstereotyp einer neuen gefährlichen Sekte vorwiegend weiblicher Zauberer, die den Menschen mit der Erlaubnis Gottes und der Hilfe des Teufels und seiner Dämonen alle nur erdenkbaren Schäden zufügen. Die einzelnen Bestandteile dieser Vorstellung hatten sich schon um 1400 in der Schweiz aus früher gegen die Ketzerbewegungen und die Juden erhobenen Vorwürfen zum so genannten elaborierten Hexenbegriff verdichtet und bereits zu ersten Verfolgungen geführt. Die entscheidende Aussage des »Hexenhammers« besteht darin, tatsächlich praktizierte Zauberei, insbesondere den Schadenzauber, in den Mittelpunkt zu stellen.

Im Gegensatz zu nachfolgenden katholischen Dämonologen spitzte Kramer den Hexereiverdacht allein auf das weibliche Geschlecht zu. Der »Hexenhammer« schuf in Mitteleuropa eine Grundlage für die legale, systematische Verfolgung der Hexerei verdächtigter Personen durch weltliche Gerichte. Mit rund dreißig Auflagen bis 1669 hatte er eine lange und intensive Wirkungsgeschichte. Fast alle späteren Befürworter der Hexenverfolgungen beriefen sich auf dieses Buch.

Aus diesem Grund stellt der »Hexenhammer« ein besonders interessantes Zeugnis aus der Zeit der Hexenverfolgungen dar. Das Werk des Heinrich Kramer bietet uns außerdem die Möglichkeit zu untersuchen, auf welche Weise ein Zeitgenosse des 15. Jahrhunderts die Hexenverfolgungen zu legitimieren versuchte.



Malleus maleficarum
(Hexenhammer)
Heinrich H. Kramer (Institoris)

Speyer 1487
Druck: Peter Drach

Auszüge aus der Quelle

- *»... es heißt nämlich: femina (Frau) von fe (Glauben) und minus, weil sie immer geringeren Glauben hat und wahr, und zwar von Natur aus ... Schlecht also ist die Frau von Natur aus, da sie schneller am Glauben zweifelt, auch schneller den Glauben ableugnet. Das ist die Grundlage für die Hexen.« (S. 231)*

- *Es können, »wenn der in mäßiger Weise (peinlich) Verhörte die Wahrheit nicht hat gestehen wollen, vor ihm andere Arten von Folterwerkzeugen mit den Worten hingelegt werden, daß er sie aushalten müsse, wenn er die Wahrheit nicht gestehe. Wenn er auch so nicht in Furcht (versetzt) und zur Wahrheit gebracht werden kann, dann wird in seiner Gegenwart das Urteil auf Fortsetzung des (peinlichen) Verhörs auf der Folter für den zweiten oder dritten Tag, nicht auf Wiederholung - da (die Folter) nicht wiederholt werden darf, wenn nicht neue Indizien hinzugekommen sind - ... vorgetragen.« (S. 677)*

- *»Man möge sich hüten, in einem Urteil, wie es auch sei, festzulegen, daß der Beschuldigte unschuldig oder schuldlos sei, sondern (sage), daß gesetzmäßig gegen ihn nichts bewiesen worden sei, weil, wenn er später im Verlauf der Zeit wiederum angezeigt und (etwas gegen ihn) gesetzmäßig bewiesen wird, er verurteilt werden kann, ohne daß das genannte freisprechende Urteil dem entgegensteht.« (S. 711 f.)*

Arbeitsfragen

1) Heinrich Kramer verfasste den Hexenhammer in den Jahren 1486/87. Welches historische Ereignis könnte zu der großen Verbreitung des Buches unter den Zeitgenossen beigetragen haben?

2) Kramer war der Auffassung, dass Hexen hauptsächlich weiblichen Geschlechts seien. Mit welcher Argumentationskette versucht er, ein logisches Fundament für diese Ansicht zu schaffen? Ist seine Art der Argumentation überzeugend?

3) Im letzten Teil des »Hexenhammers« setzt sich der Verfasser mit der prozessrechtlichen Seite der Hexenverfolgungen auseinander. Ein zentraler Bestandteil der frühneuzeitlichen Hexenvorstellungen war die Überzeugung der Menschen, die Hexen träfen sich nachts mit einer großen Anzahl von Komplizen zum so genannten Hexensabbat. Welche Bedeutung kam unter Berücksichtigung dieser Tatsache der Möglichkeit zu, ein Geständnis unter Folter zu erpressen?

4) Die Rechtsvorstellungen des 15. Jahrhunderts ließen es nur in besonderen Fällen zu, dass die Folter eines Angeklagten wiederholt wurde. Grundsätzlich war eine Wiederholung der Folter untersagt. Unter welchen Umständen war es allein möglich, die Folter zu wiederholen? Auf welche Weise versuchte Heinrich Kramer, die Wiederholung der Folter trotzdem zu ermöglichen, und welche Konsequenzen ergaben sich daraus für den Verlauf eines Hexenprozesses?

5) In unserer heutigen Rechtsordnung gilt der Grundsatz, dass eine Person nach einem Freispruch vor Gericht nicht noch einmal in derselben Sache angeklagt werden kann. Dieses Prinzip bestand schon im 15. Jahrhundert.

Welche Vorteile birgt dieser rechtliche Grundsatz für den Einzelnen und für die Gemeinschaft? Wie und warum versuchte Heinrich Kramer, das Prinzip auszuhebeln?

6) Wolfgang Behringer betont in dem Eingangszitat die aktuelle Bedeutung des »Hexenhammers«: Auch in unserer Zeit wird die Schuld an gewissen Ereignissen oder Entwicklungen manchmal bestimmten Teilen der Gesellschaft zugesprochen - selbst wenn kein unmittelbar einleuchtender Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Konflikten und der diffamierten Gruppe besteht. Fällt dir eine zeitgeschichtliche Situation ein, in der bestimmte Gruppen zum »Sündenbock« gemacht wurden oder werden? Welche Funktion erfüllen solche Projektionsflächen innerhalb einer Gesellschaft?

VIII. Arbeitsaufgaben für Schüler ab der 9. Klasse

Die folgenden Arbeitsaufgaben stellen eine Ergänzung zu den Führungen für Schulklassen dar. Es wird empfohlen, ihre Bearbeitung im Anschluss an die Führung vorzunehmen, da die Schüler so auf das im Rahmen der Führung erworbene Wissen zurückgreifen können und ihnen eine direkte Möglichkeit zur Anwendung des Gelernten geboten wird. Für die Führung und die Bearbeitung der Aufgaben können ungefähr zwei Stunden eingeplant werden.

Frage 1

Der Aufbau der Ausstellung »Hexenwahn« richtet sich nach dem Dreischritt »Beten - Läuten - Brennen«. Woher stammt dieser Ausdruck und was ist damit gemeint?



**Votivtafel:
Unfall mit einem Karren**
1847



Die Stadt Masche
frühes 17. Jahrhundert

Frage 2 (Raum Beten 1)

Was ist unter dem Begriff »Votivtafel« zu verstehen? Wem waren diese Tafeln in der Regel zugebracht?

Frage 3 (Raum Beten 2, Wand 2)

A) In diesem Raum hängt ein Gemälde, auf dem die belgische Stadt Masche abgebildet ist. Was ereignet sich vor dieser Stadt?

B) Durch die Darstellung eines Ereignisses vor den Toren der Stadt erzeugt der Künstler eine bestimmte Atmosphäre. Welche Aussage trifft der Künstler mit diesem Bild und welche künstlerischen Elemente wählt er zu ihrer Verdeutlichung?

Frage 4 (Raum Beten 4)

Die persönlichen Ängste und Probleme der Menschen in der Frühen Neuzeit kommen uns in vielen Fällen bekannt vor. Damals glaubten viele Menschen, sie könnten ihr Leben mit Hilfe von Magie verändern. Nenne vier in diesem Raum ausgestellte magische Utensilien, von denen sich jemand Hilfe in einer schwierigen Situation erhoffte!

1. -----

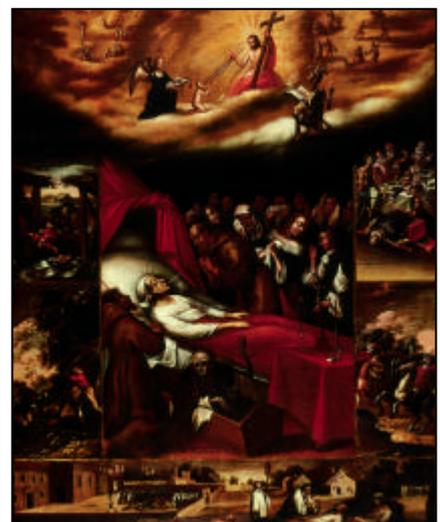
2. -----

3. -----

4. -----

Frage 5 (Raum Beten 4, T3: Angst und Schutz, Wand 1)

Nicht alle Sterbenden sind so auf ihr Lebensende vorbereitet wie der »Sterbende auf dem Totenbett«. Weshalb hatten die Menschen im 17. Jahrhundert Angst davor, einen plötzlichen Tod zu sterben?



Sterbender auf dem Totenbett
Spanien um 1630

Frage 6 (Raum Läuten 1)

A) Was ist der Unterschied zwischen schwarzer und weißer Magie?

B) Suche jeweils ein Objekt, das zu einem der Begriffe passt!

Schwarze Magie: _____

Weißer Magie: _____

Frage 7 (Raum Läuten 2)

Im Zentrum der beiden Rotunden in diesem Raum stehen zwei zeitgenössische Traktate. Die Schriften verfügen über die Gemeinsamkeit, dass die Autoren jeweils eine bestimmte Personengruppe mit Vorurteilen behaften und für verschiedene Entwicklungen verantwortlich machen. Wie heißen die beiden Traktate und wer waren ihre Verfasser?



Malleus maleficarum

(Hexenhammer)

Heinrich H. Kramer (Institoris)

Speyer 1487

Druck: Peter Drach

Auf welche Personengruppen beziehen sich ihre Verdächtigungen?

Frage 8 (Raum Läuten 1, Wand 4.3)

Betrachte das um 1650 entstandene Bild »Die Frau im Netz«! Auf welche Weise verzaubert die junge Frau auf dem Gemälde die Männer?



Die Frau im Netz

David Teniers d. J.

(Antwerpen 1610 - 1690 Brüssel)

zugeschrieben

Frage 9 (Raum Brennen 1, T9: Todesstrafe)

Nenne zwei Personen, die bereits im 15. oder 16. Jahrhundert die Hexenverfolgungen kritisierten, sowie zwei ihrer Zeitgenossen, die die Jagd auf vermeintliche Hexen verteidigten!



Portrait des Jean Bodin

(Angers 1529/30-1596 Laon)

F. Stuerhelt zugeschrieben

1600-1650